

# Schrift müsste wieder als Handwerk verstanden werden

Von **Agathe Bieder Boerlin**

Endlich sind das Schreibenlernen und die Frage der «richtigen» Schulschrift zum Pressethema geworden. Der herkömmlichen «Schnürlischrift» erwächst neuerdings Konkurrenz durch die neue «Basisschrift». Die Schnürlischrift hat sich jedoch seit mehr als 40 Jahren bewährt:

■ Sie ist eine formal ansprechende Schrift mit klaren Merkmalen als Grundlage zur späteren Herausbildung individueller Handschriften. Die Buchstaben werden durchgängig von links oben nach rechts unten geschrieben. Die Schräglage ist ergonomisch und fördert den Schreibfluss.

■ Die Schnürlischrift fördert auch den Schreibrhythmus, sofern dieser wie beim Klavierspiel geübt wird. Auch die Feinmotorik und die Fingerbeweglichkeit müssen regelmässig trainiert werden.

■ Die verbundene Schrift ermöglicht es, Wörter als Sinneinheiten zu schreiben und sie beim Lesen als Einheiten zu erfassen. Dies bildet das Sprachgefühl der Kinder. Schnörkel und Schlaufen können die Reifung des kindlichen Gehirns unterstützen und die Konzentrationsfähigkeit stärken.

## Statt schön nur noch effizient

Demgegenüber tritt die Basisschrift mit dem Anspruch auf, «unnötige» Schleifen und «Zeit raubende» Schnörkel zu vermeiden. Der Verdacht liegt aber nahe, dass sie nicht in erster Linie zum Ziel hat, die sprachlich-schriftlichen Fähigkeiten der Kinder heranzubilden. Vielmehr stecken ökonomische Absichten hinter der Basisschrift: Es geht offenbar darum, rasch und effizient zu schreiben, aufs Maschinenschreiben oder auf die Computertastatur vorzubereiten. Letztlich soll die Schrift auf

*Der Mond ist aufgegangen, die  
Der Mond ist aufgegangen, die*

## Schnürlischrift in der Tinte

Der Grafiker Hans Eduard Meier findet die offizielle «Schnürlischrift» völlig veraltet und propagiert eine neue Schulschrift, die er entworfen hat (TA vom 18. Februar). Sie hat keine Schnörkel mehr, keine Schlaufen bei den Oberlängen und keine Säcke bei den Unterlängen. Die Grossbuchstaben sind fast gleich wie in der Druckschrift. Die Buchstaben werden nicht mehr sklavisch verbunden (siehe Schriftprobe).

Dadurch sei seine neue Basisschrift einfacher zu lernen, schneller zu schreiben und leichter zu lesen, sagt Meier. Er entfacht damit einen Streit unter Schriftfachleuten. Der Zürcher Schreibdidaktiker Jürg Keller bezeichnete die neue Basisschrift als nur bedingt tauglich (TA vom 19. Februar). Die Basler Psychomotorik-Therapeutin Agathe Bieder Boerlin verteidigt in dieser Tribüne die alte Schnürlischrift ebenfalls. (st)

ein technisches, im Wirtschaftsleben möglichst rationell einsetzbares Instrument reduziert werden. Bevor die «altmodische» Schnürlischrift voreilig über Bord gekippt wird, sollten wir Folgendes bedenken:

■ Es bestehen bis heute weder Langzeitstudien noch über mehrere Jahre laufende Projekte. Erst solche Abklärungen könnten einen Vergleich ermöglichen, die behaupteten Vorteile der Basisschrift erhärten und ihre Schwächen zeigen.

■ Wie entwickelt sich die persönliche Handschrift von Jugendlichen, welche die Basisschrift an Stelle der Schnürlischrift erlernt haben? Erfahrungen in den USA lassen Ungutes ahnen: Am Schluss weicht die persönliche Handschrift allzu häufig einer rein nützlichen Blockschrift.

■ Können die Schüler mit der Basisschrift wirklich fließender, schneller schreiben? Das stelle ich klar in Frage, denn die Schlaufen und Girlanden der Schnürlischrift bringen den eigentlichen Schwung und die Dynamik.

■ Und die Ästhetik? Ist die Basisschrift nun eine verbundene Schrift oder eine Blockschrift mit hin und wieder angehängten Bögli? Sie wirkt eckig, unharmonisch, unrhythmisch und ist ästhetisch zweifelhaft. Hinzu kommt, dass bei der Schnürlischrift die Proportionen von Gross- und Kleinbuchstaben sowie Ober- und Unterlängen klar und einfach sind, was besonders jenen Kindern zugute kommt, die Mühe mit der Lage der Buchstaben haben.

■ Es ist nicht nur eine schriftdidaktische Frage, ob die kritisierten Rückwärtsbewegungen der Schnürlischrift wirklich nur Erschwerung, Mühsal und Zeitaufwand bedeuten. Vielmehr geht es auch um eine philosophische Dimension: Immer nur voranzupreschen, soll wohl auch heissen, dass jedes Innehalten als «Behinderung»

verpönt wird. Wo bleiben dabei Reflexion und das Erleben der schönen Form?

## Das Fach Schreiben ist unter Druck

Das Problem der Schulschrift hat noch einen anderen Hintergrund. Das Fach «Schreiben» hat in der Volksschule seit den 1990er-Jahren zusehends an Terrain verloren. Viele Lehrerinnen und Lehrer glauben, dass sich die Automatismen des Schreibens bei den Kindern irgendwie von selbst ergäben. Im Schreiben und Gestalten von Heften liegt aber mehr als nur «Schönschreiben»; es bedeutet auch Freude an Kreativität und zugleich Disziplin und Durchhaltevermögen.

Brauchen wir wirklich eine neue Schulschrift? Oder sollten wir nicht eher überlegen, welcher Stellenwert dem Schreiben in der Schule zukommen soll. Die Erziehungsdirektoren sind besorgt über sinkende Deutschleistungen vieler Schüler. Durch das In-die-Hand-Nehmen und Inden-Griff-Bekommen der Schrift würde viel Sprachkompetenz gewonnen. Dazu müsste die Schrift aber wieder als Handwerk verstanden und nicht nur dafür verwendet werden, Buchstaben und Einzelwörter auf Arbeitsblättern einzusetzen.

Nachdem seit der letzten Revision der Schulschrift einige Jahrzehnte vergangen sind, ist es mit Blick auf den neuen, gesamtschweizerischen Lehrplan 2011/12 angebracht, die Schnürlischrift unter die Lupe zu nehmen und gewisse Formen zu vereinfachen. Eine solche Revision wäre zweifellos auch billiger als die Umstellung auf eine neue Schrift. Ich halte es jedenfalls für verfehlt, die traditionelle Schulschrift kurzerhand Tendenzen des Zeitgeistes zu opfern. Die Schrift ist ein uraltes Kulturgut. Wir sollten sorgfältig und verantwortungsbewusst damit umgehen. Sonst droht ein weiterer Kulturverlust.



**Agathe Bieder Boerlin** ist seit über 25 Jahren Therapeutin für Psycho- und Grafomotorik in Basel und berät Fachleute der Pädagogik und Heilpädagogik. In

ihre Praxis kommen auch Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Schreibschwierigkeiten. Zudem ist sie Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz und hat einen Schreiblehrgang verfasst. (st)